

Der Abend  
22./IX. 1917

106  
71

### Vom Lebensmittelmarkt.

Trotz nahen Monatsendes war die Nachfrage auf dem Geflügelmarkt stark, in Mastware sogar sehr stark. Der Zusammenhang ist klar. Durch die Neuordnung in der städtischen Fettabgabe sind alle Nicht-Mindestbemittelten hinsichtlich der Fettbeschaffung auf den freien Handel angewiesen und dies hat bei Erzeugern und Händlern stürmische Hoffnungen, bei den Verbrauchern Schrecken hervorgerufen. Fett ist ein überaus kostbarer Artikel geworden und die märchenhaft hohen Preise schrecken niemanden ab, da man noch höhere fürchtet. Die Händler nützen die Lage kräftigst aus. Da man wahrnahm, daß Fleischhauer das von Rindern und Schafen gewonnene Fett nur zum Teile abführen, erinnert die Fettzentrale durch Maueranschläge an die Vorschrift, daß dieses Fett vollständig abgeführt werden muß. Was dies hilft, kann man an folgendem Falle ersehen. Vorgestern hat auf dem Hohen Markt, also an einer stark besuchten und von den Amtsorganen besonders überwachten Stelle, ein Fleischhauer sein schlecht aussehendes Schafffleisch dadurch verlockender gemacht, daß er es mit diesem Fett verkaufte und diese Verkaufsart auch anscrieb. Minder naive Händler machen ihre Geschäfte nicht vor den Augen der Öffentlichkeit ab, dafür begnügen sie sich aber auch nicht damit, Fett als Vorspann für schlecht aussehendes Fleisch zu benutzen. Woher solche gemeingefährlichen Leute die Waren nehmen, ist meist ein dunkles Rätsel. In jedem Falle täten die Behörden gut daran, dem Warenbezug der Kriegslieferungsbetriebe ein besonderes Augenmerk zuzuwenden, denn viele Anzeichen sprechen dafür, daß die Begünstigungen, welche die Behörden den Kriegsdienstleistern erteilen, auf Schleichwegen von Wucherern ausgenutzt werden, während solide Geschäfte, die den Verbrauchern etwas bieten möchten, nicht imstande sind, begehrte Lebensmittel aufzutreiben. Abgesehen von diesem Anlaß auch gesagt werden, daß von den Lebensmitteln, die in Kriegslieferungsbetriebe gelangen, den Arbeitern und Unterbeamten häufig nur soviel zufällt, als die Chefs und Oberbeamten übrig lassen.

Der Obstmarkt war reich wie alle die Tage her. In der Zufuhr der guten und billigen serbischen Zwetschen ist eine Stockung eingetreten, was sehr bedauerlich ist.

Die Gemüsemärkte waren verhältnismäßig besser besetzt. Die Gemeinde verkaufte Kraut zu 94 h und Karotten zu 68 h. Von den gestrigen Gärtnermärkten gab es Spinat, Birnenblätter, Salat, Kohlsalat, Kohlräben und Zwiebel.

Auf den Fleischmärkten waren die minderen und mittleren Sorten bald ausverkauft, während erstklassiges Rindfleisch übrig blieb. Das russisch-polnische Sechsfleisch zu K 14-30 ging nur schleppend ab. Mit Kalbfleisch wird die Großmarkthalle immer noch sehr spärlich bedacht, während in den meisten Wirtschaften täglich Kalbfleisch zu haben ist.

Niemlich reich besetzt war heute in der Großmarkthalle der Fleischmarkt der Armeren, welchem 4000 Kilogramm Schweinsköpfe zu K 4-70 und 1500 Kilogramm Schweinsfüße zu K 1-90 zugeführt wurden, außerdem gab es 250 Kilogramm Kriegswurst, 600 Kilogramm Rindsleber, 700 Kilogramm Kuttelfleisch, Zungenwürste zu 7 h und Blutwürste. Dies alles war rasch abverkauft, ebenso einige Hasenköpfe, und es gab noch unter den minder zahlungsfähigen Verbrauchern Unbefriedigte, die sich am zerleinerten Gänsefleisch oder das Junge von Gänsen und Enten umsehen.

Der Geflügelmarkt war sehr lebhaft, die Nachfrage stark, aber auch das Angebot war groß und da das Wetter warm ist, zeigten die Händler Entgegenkommen. Am stärksten war der Begehr nach russisch-polnischen Gänsen.

An Wildpret gab es hauptsächlichirschfleisch, daneben Rehfleisch, wenige Hasen und einiges Federwild. Auf dem Fischmarkt herrschte außerordentliche Nachfrage. Die Zufuhren waren nur in Klusfischen gut.

m. h.